

## Education as a Driver for Change 2

*Für Bildung begeistern!*

**Bildungsangebote für bildungsbenachteiligte Menschen**

Das Projekt **in.education** entwickelt Strategien, die darauf abzielen, die Teilhabe an Bildungsmaßnahmen von sozial- und bildungsbenachteiligten Menschen, insbesondere Menschen mit geringen formalen Qualifikationen, zu erhöhen.

**Wir richten uns mit dieser Kurzfassung an Personen und Organisationen, die daran interessiert sind, einen besseren Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen zu bekommen.**

**Download Langversion:** <http://www.isop.at/wp-content/uploads/2014/10/Education-as-a-Driver-for-Change-Part-2.pdf>

## Einleitung

**in.education** geht davon aus, dass es einen Mix verschiedenster Strategien braucht, um bildungsbenachteiligten Menschen Möglichkeiten zu eröffnen, Bildungswege zu beschreiten. Wurde in unserer ersten Strategie getestet, inwieweit Personen aus dem jeweiligen sozialen Umfeld, wenn diese zu *Neuen Multiplikatoren* ausgebildet wurden, motivations- und mutfördernd wirken können, so wendet sich **Strategie 2** nun direkt an bildungsbenachteiligte Personen in Form eines speziellen Bildungsangebotes.

Selbst zur *Lenker\_in des Wandels* zu werden, darauf baut die Zielidee des innovativen Bildungsformates auf. Menschen, wenn sie ihre formal und informell erworbenen Kompetenzen erheben und dokumentieren, sie somit die Summe ihrer Wissensbestände bewusst erfahren und sie gleichzeitig ihre eigene Entwicklung im besagten Bildungsformat positiv miterleben können, erlangen dadurch Selbstbewusstsein wie auch Lust und Motivation zum Weiterlernen. Ob solcherart Angebote tatsächlich bildungsbeteiligungserhöhend wirken, machte sich das Team von **in.education** zum Untersuchungsgegenstand.

**in.education** entwickelte und erprobte in den einzelnen Partnerländern Curricula zur Erhebung und Anerkennung informell erworbener Bildungskompetenzen von bildungsbenachteiligten Menschen mit Basisbildungsbedarf. Da der Anerkennungsprozess gezielt im Hinblick auf eine Erhöhung der Bildungsteilhabe angewendet wurde, musste diese Validierung in einer besonderen Weise von der Frage geleitet sein, welche Anforderungen ein bestimmtes Anschlussystem definiert hat und in welcher Weise diese mit den erhobenen Kompetenzen korrespondieren würden. Daraus wiederum formulierten sich von den TeilnehmerInnen selbst definierte Bildungswünsche und –inhalte.

## Empfehlungen

Um bildungsbenachteiligten Menschen beim Wiedereinstieg in das Lernen zu unterstützen empfehlen wir

### für die Akquise von Lernenden:

- Bilden Sie langfristige Kooperationen mit zuverlässigen lokalen PartnerInnen und MultiplikatorInnen, die ihre Organisation bei der Akquise beraten, unterstützen und begleiten.
- Bestimmen Sie präzise Kriterien für die Auswahl der TeilnehmerInnen. Entscheidend ist eine klare Definition der Kriterien von "Bildungsbenachteiligung" und wie diese Definition den potenziellen TeilnehmerInnen entspricht.
- Stellen Sie sicher, dass die Teilnehmenden alle Kursinformationen bekommen, um eine definitive Entscheidung über eine freiwillige Kursteilnahme treffen zu können.

### für die Gruppengröße und -zusammensetzung:

- Kleine Gruppen mit sieben bis zwölf Lernenden wirken sich positiv auf das Gruppenklima aus, in dem sich die Teilnehmenden gegenseitig fördern und unterstützen können.
- Streben Sie nach Heterogenität in der Zusammensetzung bezüglich Alter, Erstsprache, Lernstand und größtmöglicher Ausgeglichenheit der Geschlechter: Das fördert ein gutes Arbeitsklima, macht den Ideen- und Erfahrungsaustausch spannender und verbessert die gegenseitige Unterstützung; dadurch steigen Sensibilität und Selbstbewusstsein.

### für das Kursdesign:

- Stellen Sie sicher, dass die Lernergebnisse relevant für das soziale Handeln in der Welt der TeilnehmerInnen sind.
- Entwickeln Sie Kurse, die eine Vielfalt an Themen bearbeiten, oder ein Thema, an dem alle TeilnehmerInnen interessiert sind. So stellen Sie sicher, dass alle aktiv mitarbeiten, regelmäßig zu den Kursen kommen und so ihre grundlegenden Fertigkeiten verbessern können. Die Lerneinheiten sollten nicht theoretisch, sondern lebenspraktisch gestaltet sein, um neue und positive Lernerfahrungen zu ermöglichen. TeilnehmerInnen, die sich auf den Arbeitsmarkt fokussieren, sollten die Möglichkeit eines Berufspraktikums bekommen.
- Arbeiten Sie mit einer Vielfalt an Methoden. Beginnen Sie mit sehr präzise und einfach formulierten Anleitungen. Später können Anleitungen und Aufträge offener formuliert werden, um das autonome Lernen zu fördern.
- Vergessen Sie nicht, dass Angebote der Erwachsenenbildung flexibel sein müssen, besonders in Bezug auf Kurszeiten und Methodenvielfalt. Kurze, nicht auf formale Abschlüsse fokussierte Kursangebote bieten einen guten Einstieg bzw. Wiedereinstieg in die Bildung.
- Bieten Sie Teilnehmenden, die dazu die Möglichkeit haben, Hausaufgaben an als zusätzliches Lernangebot.

### für das Setting und die Lernbeziehungen:

- Die Lernumgebung, der Kursraum, soll ein Ort sein, der für die TeilnehmerInnen attraktiv ist und damit beiträgt, diese im Kurs zu halten. Er soll sicher und einladend, zugänglich und gut ausgestattet sein. Kurse in einer klassischen Schulumgebung wirken auf bildungsbenachteiligte Personen abschreckend.
- Kontinuität ist wichtig, um ein Gefühl der Sicherheit herzustellen. Kontinuität in Bezug auf eingesetztes Personal, Lernumgebung – ein und derselbe Kursraum - und kontinuierlichen Lernprozess heben das Selbstbewusstsein und verbessern damit die Lernfähigkeit. Das Einbeziehen des sozialen Umfelds, der Familie, in den Lernprozess kann helfen, die Lernziele besser zu erreichen.
- Einheiten zur Gruppenbildung zu Beginn des Kurses in ausreichendem Maße helfen den Lernenden, ihre Rolle und ihre Aufgabe innerhalb der Arbeitsgruppe zu finden, die an einem gemeinsamen Ziel arbeitet; nämlich dem Einstieg in den Bildungsprozess. Darüber hinaus fördern sie soziale und kommunikative Kompetenzen.
- TeilnehmerInnen und TrainerInnen sollen sich auf Augenhöhe treffen, TeilnehmerInnen sollen eine Stimme haben und ihre Meinung ernst genommen werden.

### für die Validierung:

- Ein kompetenzbasiertes, gut strukturiertes Portfolio ist besonders wichtig, wenn eine formale Weiterbildung das Ziel der TeilnehmerInnen ist.
- Eine individualisierte Darstellung der Kompetenzen ist für die TeilnehmerInnen wertvoll für das Sichtbarmachen bereits erworbener Kompetenzen und Fertigkeiten und die Reflexion über die eigenen Möglichkeiten im Hinblick auf Bildungsziele oder berufliche Ziele.

### für die Entwicklung:

- Entwicklungsmöglichkeiten sollen identifiziert und reflektiert werden, egal ob im Bildungsbereich, im beruflichen Fortkommen oder im persönlichen Bereich.
- Der direkte Kontakt zu zuständigen Stellen, Bildungseinrichtungen, Behörden, Beratungseinrichtungen etc. vor Kursende unterstützt die TeilnehmerInnen beim Übertritt, etwa in anschließende Bildungsangebote.

## Schlussfolgerungen

### 1. TeilnehmerInnenakquisition

MultiplikatorInnen aus dem Umfeld der potenziellen TeilnehmerInnen spielen eine entscheidende Rolle in der Akquise. Sie stehen in einem persönlichen Kontakt zu potenziellen TeilnehmerInnen, der auf Vertrauen basiert, und können zur Teilnahme an Bildungsangeboten anregen und motivieren.

### 2. Freiwilligkeit

Freiwillige Teilnahme ist für einen effektiven Lernerfolg von großer Bedeutung.

### 3. Individualisierte Angebote

Angebote, die auf die Lernbedürfnisse der TeilnehmerInnen zugeschnitten und alltagstauglich sind, funktionieren besser als Standardangebote.

### 4. Teilnahme

Bildungsbenachteiligte können mehr Lernstunden als oft angenommen pro Woche bewältigen, wenn das Angebot flexibel und für ihr eigenes Leben relevant ist und unterstützend wirkt.

### 5. Setting

Bildungsbenachteiligte Erwachsene können ein Bildungsangebot besser annehmen, wenn die Lernumgebung nicht bedrohlich und abweisend ist, sondern einfach erreichbar, vertraut und ansprechend gestaltet ist.

### 6. Vertrauen

Eine vertrauensvolle Beziehung innerhalb der Gruppe der Lernenden und zu den TrainerInnen trägt wesentlich zur Motivation und zum Lernerfolg bei. Fühlen sich die TeilnehmerInnen miteinander wohl, entsteht ein Arbeitsklima des Miteinander und der gegenseitigen Unterstützung und das wirkt sich in weiterer Folge positiv auf den Lernerfolg aus. Sich die Zeit für eine gute Gruppenbildung zu nehmen, lohnt sich.

## 7. Neue Methoden

Der Einsatz erwachsenengerechter, vielfältiger Methoden ist bei bildungsbenachteiligten Menschen besonders wichtig. TrainerInnen müssen sich der Herausforderung, der sich die Teilnehmenden stellen, bewusst sein, und ihrerseits die Herausforderung annehmen, offen für neue Technologien und Techniken sein.

## 8. Praxis im Fokus

Praxisbezug ist für die Teilnahme und die Motivation von Menschen mit geringer Basisbildung wichtiger als Theorievermittlung. „Es ist besser, erfolgreich ein Bild gemalt zu haben, als beim Versuch, eine Geschichte zu schreiben, zu scheitern.“ Ein Kurs, der den Lernbedürfnissen der TeilnehmerInnen entspricht, hilft ihnen, Interesse an Bildung insgesamt zu gewinnen.

## 9. Validierung

Eine Darstellung der vorhandenen Kompetenzen ist wichtig für das Selbstvertrauen und kann ein Wegweiser für weitere Schritte in Bildung und Beschäftigung sein.

## 10. Weiterführung

Sehr wichtig ist ein weiterführendes Unterstützungssystem, das Möglichkeiten weiterer Aus- und Weiterbildungen identifiziert. Dies sollte bereits in der Angebotsplanung als fixer Bestandteil mitgedacht werden.